

«Es hat noch nie so viele Geburten gegeben»

2021 wird das geburtenstärkste Jahr, welches das Spital Lachen je erlebt hat. Inwiefern die Corona-Massnahmen dafür verantwortlich sind, erklären der Chefarzt und die leitende Hebamme der Frauenklinik.

von Erika Unternährer

Vor der Pandemie hätte man nie von «Lockdown-Babies» gesprochen. Und ebenso wenig hätte man geahnt, dass aus dem unfreiwillig gewonnenen Freiheitsverlust mehr Leben hervorgehen würde. Doch wie sich abzeichnen scheint, ist ebendieses geschehen: Am 23. November erblickte im Spital Lachen das 500. Baby das Licht der Welt – und das ist neben all den schlechten Corona-Nachrichten nicht nur eine frohe Botschaft, sondern auch ein Rekord.

«Noch nie hat es im Spital Lachen so viele Geburten gegeben wie 2021», sagt denn auch Sabine Klapper, Kommunikationsverantwortliche des Betriebs. Das zeigen die Zahlen der letzten Jahre: 2018 war mit 498 Neugeborenen per Ende Dezember das geburtenstärkste Jahr, 2020 kamen 487 Babies zur Welt.

Frauen schätzen komplementärmedizinische Angebote

500 Babies per Ende November – das sind durchschnittlich ein bis zwei Neugeborene pro Tag. In der Praxis sieht es jedoch anders aus: «Es gibt Tage, an denen so viele Geburten anstehen, dass es zu Engpässen kommen kann, und es gibt Zeiten, da geht es ruhiger

zu und her», sagt Dr. Deivis Strutas, Chefarzt der Frauenklinik Spital Lachen. Sein Team aus Ärztinnen und Ärzten sowie Hebammen müsse oft flexibel sein, denn: «Eine Geburt lässt sich nicht planen.»

Neben der vermehrten Zweisamkeit vermutet der Chefarzt auch einen anderen Grund für die vielen Geburten im Spital Lachen, nämlich: die Schliessung des auf Komplementär-Medizin spezialisierten Paracelsus Spitals in Richterswil. Deivis Strutas erklärt, dass die Lachner Frauenklinik den Wunsch nach komplementär-medizinischen Angeboten, welche viele Mütter hegen, ernst nehme, und die Geburtshilfe dementsprechend ausbaue. «Zudem haben einige erfahrene Hebammen und Ärzte aus Richterswil unser Team hier in Lachen verstärkt und dazu beigetragen, die Geburtshilfe für die Wünsche der Gebärenden flexibler und sicherer zu gestalten.»

Das Angebot ausbauen will man aber nicht nur, was die Geburt betrifft, sondern auch bei der Schwangerschafts-Vorsorge: «Im nächsten Jahr soll es eine Hebammen-Sprechstunde für die Mütter geben», sagt Karin Höhener. Sie ist die leitende Hebamme der Frauenklinik und sagt: «Mit diesem Angebot bestünde für die schwangeren Frauen auch die Möglichkeit, die Hebammen schon während der Schwangerschaft kennenzulernen.»

Eines der Babies, das im Dezember im Spital Lachen zur Welt gekommen ist, mit ihrer glücklichen Mutter.

Bilder zvg



Deivis Strutas ist Chefarzt der Frauenklinik im Spital Lachen ...



... während Karin Höhener als leitende Hebamme amtiert.

Wochenbett im Spital auf weniger als die Hälfte der Zeit verkürzt

Während Frauen vor dreissig und mehr Jahren nach einem Kaiserschnitt bis zu zehn Tagen im Spital blieben, verlassen sie es heute in der Regel schon nach vier Tagen. Der Spitalaufenthalt nach einer natürlichen Geburt beträgt durchschnittlich drei Tage.

Die Betreuung am Wochenbett hat sich also auf weniger als die Hälfte der Zeit verkürzt. Umso wichtiger ist es für die frischgebackenen Mütter, in diesen Tagen besonders gut versorgt zu werden. «Wenn das Kind da ist, tauchen viele Fragen auf», sagt Hebamme Höhener. Und weiter erklärt sie: «Gerade in der Winterzeit, in der die Frauen mehr zuhause und somit auch isolierter sind, schätzen sie das unterstützende Angebot.»

Weniger Besuch, mehr Zeit für Erholung

Seit Beginn der Pandemie herrschen Besuchseinschränkungen, Väter mussten in manchen Spitälern aus Sicherheitsgründen der Geburt ihres Kindes sogar fernbleiben. Nicht so aber im Spital Lachen, das hier eine Ausnahme machte: Die Partner durften die Geburt miterleben und danach mit den Geschwister-Kindern das Baby im Spital besuchen. Was die Besuchseinschränkungen für das Wochenbett betrifft, so habe Hebamme Höhener diese nicht negativ erlebt. Im Gegenteil: Dadurch, dass nur der Vater und die Geschwister als Besuchende im Spital zugelassen waren, hätten sich viele Frauen im Wochenbett besser erholen und die Zweisamkeit mit dem Baby entspannter geniessen können.

500 Geburten per Ende November – das ist Rekord

Noch nie hatte das Team der Frauenklinik Spital Lachen so viel zu tun wie in diesem Jahr.

von Erika Unternährer

Die Zahl der Geburten ist in den letzten Jahren schweizweit gesunken: 2018 kamen hierzulande 87 851 Babys zur Welt, 2019 sank die Zahl auf 86 172, und selbst 2020, als man einen Boom an «Lockdown-Babys» ahnte, fiel die Zahl weiter auf 85 914 Geburten innerhalb eines Jahres.

Dennoch hielt sich die Vermutung aufrecht, dass die durch das Coronavirus veränderten Lebensumstände die Geburtenrate beeinflussen könnte. Schliesslich leben die Menschen seit

der Pandemie isolierter – Paare sind mehr gemeinsam einsam, oder eben zweisam.

Fünfhunderter-Marke bisher noch nie geknackt

Zwar ist die nationale Geburtsstatistik 2021 noch nicht verfügbar, doch was das Spital Lachen betrifft, so wird es Ende Jahr einen Geburten-Rekord verzeichnen. Am 23. November kam das 500. Baby des Jahres zur Welt. Betrachtet man die Zahlen der letzten Jahre, ist dies schon erstaunlich. Selbst 2018, das bisher geburtenstärkste Jahr des Spitals Lachen, ist die Fünfhunderter-Marke nämlich nicht geknackt worden.

498

Babys

kamen **2018** im Spital Lachen zur Welt. Das war **bis 2021** das geburtenstärkste Jahr.

Spital Lachen baut komplementärmedizinisches Angebot aus

Warum sich die Anzahl Neugeborener im Spital Lachen aber auch erhöht hat, liege ebenso daran, dass der Betrieb eines regionalen Spitals eingestellt wurde, vermutet Dr. Deivis Strutas, Chefarzt der Frauenklinik des Spitals Lachen. Das geschlossene Paracelsus Spital in Richterswil war bekannt für seine Vielfalt an komplementärmedizinischen Angeboten – auch was die Geburtshilfe betrifft. An diese Vielfalt will das Spital Lachen nun weiter anknüpfen.

Bericht Seite 5